

Die verblasste Morgenröte

Die Neue Sächsische Galerie widmet dem 100. Jahrestag der Oktoberrevolution eine sehenswerte Ausstellung: Denn ob kritisch, feiernd oder versoffen – hier gibt es spannende Denkanstöße.

VON MATTHIAS ZWARG

CHEMNITZ – Schon vor der Ausstellung ist der „Anarchist“ in Stellung gegangen – ein Gemälde von Hubertus Giebe. Er hat ebenso wenig ge-„Siegt“ (Installation von Via Lewandowsky im Eingang) wie die Oktoberrevolution, deren 100. Geburtstag die aktuelle Ausstellung in der Neuen Sächsischen Galerie gewidmet ist. Drei Kuratoren – der unermüdete Kämpfer für die Anerkennung der ostdeutschen Kunst Paul Kaiser aus Dresden, Christoph Tannert aus Berlin, einst selbst Undergroundkünstler in der DDR, und Matthias Lindner, Leiter der NSG selbst – haben eine sehenswerte Auswahl an Arbeiten getroffen, die sich von feiernd, wohlwollend über kritisch bis zynisch mit der Oktoberrevolution im Speziellen und kommunistischen Utopien im Allgemeinen beschäftigen.

Es beginnt bei „Lenin – Er rührte an den Schlaf der Welt“, setzt sich fort über „Lenin auf dem Totenbett“ von A. R. Penck, bis zu einer originellen Serie von Revolutionsgemälden von Norbert Wagenbreth.

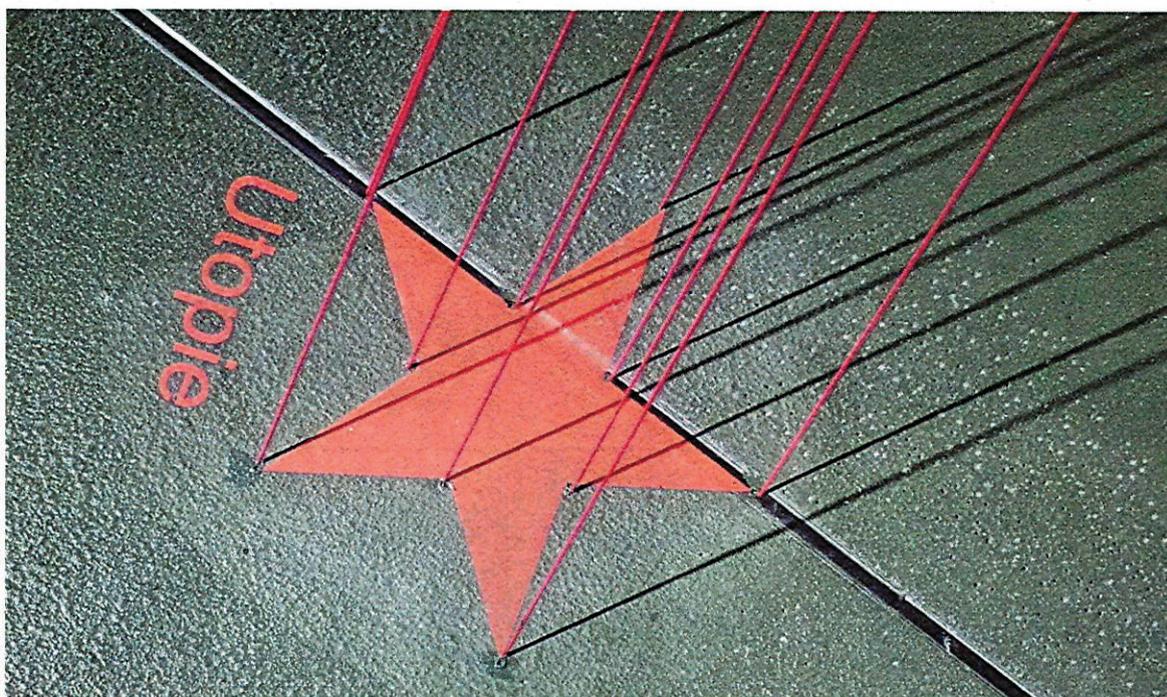
Die Ausstellung an sich ist schon bemerkenswerter Ausdruck eines Umdenkens, das etwa um die Jahrtausendwende einsetzte und auch mit aktueller Politik zu tun hat. Bis dahin war nicht nur der „real existierende Sozialismus“, als eine von oben befohlene, zumindest auf dem Papier Kommunismus genannte Gesellschaftsform zu Grabe getragen worden – das „Ende der Geschichte“ sei nun mit dem Sieg des Kapitalismus eingeläutet worden, hieß es. Aber der neoliberale Kapitalismus taugte offensichtlich nicht als Ersatz für eine Utopie der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, als die ihn die Proletarier verstanden hatten, als es noch ein Proletariat gab. Und auf der Suche nach Utopien für die Zukunft gerieten auch die der Vergangenheit wieder in Blick. Die Chemnitzer Ausstellung reiht sich ein in diese Versuche.

„Roter Oktober – Kommunismus als Fiktion und Befehl“ heißt die Ausstellung vollständig. Dies schließt ein, dass wohlwollende bis huldigende Darstellungen der Oktoberrevolution nicht diffamiert, sondern als legitimer Teil der Geschichte auch Bestandteil der Ausstellung sind. Zumal sie, wie Willy Wolffs



Hat dann doch nicht ge-SIEGT – die Oktoberrevolution. Installation von Via Lewandowsky in der Neuen Sächsischen Galerie.

FOTOS (3): MATTHIAS ZWARG



Die großräumige Installation „Brain Box – Ideologie“ von Brigitte Waldach verbindet revolutionäre Schlagworte und Symbole relativ unkritisch mit Äußerungen aus dem Leben der RAF-Terroristin Ulrike Meinhoff.



„Stalins Tränen“ von Via Lewandowsky im Mülleimer der Geschichte.

„Lenin zum 100. Geburtstag“, originell und keineswegs apologetisch sind. Ein Bild wie Alwin Eckerts „Sich immer neu zusammensetzend aus seinen Trümmern in dauerndem Wiederaufbau“ aus dem Jahr 1979, mit dem er noch einmal suprematistische Elemente aufgreift, ist eine echte Entdeckung. Aber natürlich überwiegt die kritische Auseinandersetzung mit der Oktoberrevolution, die mit jenem berühmten Platzpatronenschuss des Panzerkreuzers „Aurora“ begann, auf den etwa ein Siebdruck von Moritz Götze reflektiert. Differenzierter ist schon die Installation von Haralampi G. Oroschakoff, die „Lenins Drama“ in den Mittelpunkt stellt – als wäre der den Terror idealisierende und befürwortende Lenin als kranker und von Stalin instrumentalisiert Mann im Rollstuhl vielleicht noch zu einem demokratischen Umdenken fähig gewesen. Während Stalin dann eimerweise Krok-

dilstränen weinen darf – in einer Installation von Via Lewandowsky. Da war von der Aufbruchstimmung in der Sowjetunion schon nichts mehr geblieben. In der neuen Gesellschaft war die neue Kunst, die sie in den 1920er-Jahren hervorbrachte, den stalinistischen Sittenwächtern zum Opfer gefallen, und der neue Mensch hatte sich auch nicht eingestellt. Es ging um das nackte Überleben – oder, wie eine Fotoserie der russischen Künstlergruppe Blue Noses heißt, um den „Küchensuprematismus“ – die Fotos zeigen Wurst- und Brotstücke in konstruktivistischem Muster. Der „Morgenröte“ war die „Abendblöde“ gefolgt – so ein Blatt von Osmar Osten.

Ob eine sehr ansehnliche „Revolutionsbar“ als Hinweis auf den Zusammenhang von Kommunismus und Saufen tatsächlich nötig war, sei mal dahin gestellt. Das ist ein billiger, wenn auch optisch eindrucksvoller Gag, und wenn überhaupt,

dann wäre das Phänomen des Trinkens eine eigene und tiefgründigere Auseinandersetzung wert. In dieselbe Kerbe schlägt ein Video mit dem Titel „Bier bewusst trinken“ von Silvio Zesch. Die Bar bildet Übergang und Verbindung zu Arbeiten von teils ganz jungen Künstlern, die auch ernsthaft nach Utopien von heute suchen. Angefangen von einem fast gestellt wirkenden Foto, auf dem ein vermummter Demonstrant in einem Haufen Steine, die wohl zu Wurfgeschossen bei Demonstrationen gegen den G-8-Gipfel in Genua werden sollen, angestrengt in einen Stadtplan schaut. Orientierung bieten auch die meisten anderen Arbeiten nicht, wohl aber sehens- und nachdenkenswerte Momente der Suche nach einer solchen. Etwa die großräumige Installation „Brain Box – Ideologie“ von Brigitte Waldach, die mittels roter Gummifäden Begriffe aus antikapitalistischen Utopien ebenso mitein-

ander wie relativ unkritisch mit dem Leben des RAF-Mitglieds Ulrike Meinhoff verbindet – oder eher im wörtlichen Sinne verstrickt.

Einen ganz anderen Ansatz verfolgte Carlfriedrich Claus mit seinem Aurora-Zyklus und dem beständigen Nachdenken über die Veränderbarkeit der Welt. Leider wird die Serie nur in Ausschnitten gezeigt, kann damit aber dennoch andeuten, dass Revolutionen noch immer möglich sind – und dass sie in jedem selbst beginnen müssen, wenn sie die Welt tatsächlich zu einem besseren Ort machen wollen. Das wäre dann kein „Sieg“ im Sinne der plakativen Eingangsinstallation – aber ein Fortschritt.

DIE AUSSTELLUNG „Roter Oktober. Kommunismus als Fiktion und Befehl“ ist bis zum 14. Januar 2018 in der Neuen Sächsischen Galerie Chemnitz zu sehen. Geöffnet ist täglich außer mittwochs 11 bis 17 Uhr, dienstags bis 19 Uhr. » neue-saechsische-galerie.de